

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 1

Artikel: Eidgen. Truppenzusammenszug 1861

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ectyma bei unsren Reiter-Rekruten.

Bei den berittenen Militärschulen in Thun, als z. B. dem Artillerie-Parktrain und auch Kavallerie-Rekruten, ist mir folgende Krankheit als eigenhümlich und ziemlich häufig vorkommend, hauptsächlich aufgefallen. Es ist diese das Ectyma oder Eiterblase, auch Blasengrind genannt, und zwar kommt das akute oder entzündliche viel häufiger vor als das chronische; hauptsächlich nach den ersten Reitstunden. Das Ectyma kann zugleich mit verschiedenen Ausschlägen auftreten, z. B. mit Eeythem oder Hautröthe, Intertrigo und Furunkeln; man erkennt es an seiner runden Form und an der lebhaften Röthe der Pustel. Vom ersten Tage an bildet sich auf dieser Pustel ein Bläschen mit einem schwarzen Punkte in der Mitte, welches einen dünnflüssigen Eiter enthält; am zweiten Tage wird der Eiter schon dick. Am dritten Tage bildet sich eine Kruste, die gewöhnlich nach 14 Tagen oder 3 Wochen abfällt, worunter sich ein rosenrother Flecken bildet. Wenn aber trotz diesem Eeythem der Rekrut dennoch reitet, so werden diese Bläschen und Krusten gewaltsam durch die Reibung der Lederhosen oder der Stiefel aufgerissen, worauf sich dann ein blutartiger Eiter einstellt, was natürlich die schnelle Genesung bedeutend hemmt.

Dieses Ectyma kommt am allerhäufigsten und bei nahe ausschließlich an den Unterschenkeln vor und zwar an der vordern und äußern Seite. Daraus kann man mit Zuversicht entnehmen, daß die silete Bewegung des Pferdes, die Reibung der Lederhosen und namentlich wenn die Rekruten, was sehr häufig der Fall ist, ohne Stegreiffe (sous pieds) reiten, wo dann die Hosen Falten bilden, worauf nicht genug Rücksicht genommen wird, durch die kleinern oder großen Stiefel und dann hauptsächlich durch die anklebende Unreinlichkeit, das Ectyma befördert wird; ferner, was nicht unwichtig ist, die Hemmung des Blutumlaufes in den unteren Extremitäten während des Reitens. Dann kommen natürlich auch noch persönliche Prädispositionen hinzu, so z. B. eine lymphatische Konstitution, große Ermüdungen, der plötzliche Nahrungswchsel und gewisse Dyskrasien u. s. w.

Das Ectyma unterscheidet sich somit auch noch von den Furunkeln; die letztern haben ihren Sitz gewöhnlich an den Hinterbacken und zwischen den Oberschenkeln und ersteres kann sich zu gleicher Zeit an den Unterschenkeln ausbilden. Vollblütige sind eher zu Furunkeln, lymphatische zu Ectyma geneigt.

Das Ectyma kann 14 Tage, 3 Wochen und selbst noch länger anhalten; dieseljenigen, die sogleich sich behandeln und sich des Reitens dispensiren lassen, werden schneller geheilt als solche, die das Reiten hartnäckig durchsetzen und die Blasen dadurch aufplatzen, indem sich dann ein umschlissender Eiter bildet und langwierige Geschwüre entstehen können.

Beim Beginn der Krankheit sind erweichende Mittel angezeigt. Ist bereits Eiterung eingetreten, so sind diese nur dann noch angegeben, wenn Entzündung vorhanden ist.

Ruhe ist absolut nothwendig, dann erweichende Kataplaemen, örtliche oder ganze warme Bäder, hauptsächlich als Reinigungsmittel, Goulardwasser, fühlende Tysanen; bei lymphatischen Individuen können auch tonische und blutreinigende Arzneien angewendet werden. Um eine gute Kruste zu bilden ist eine Salbe aus Tannin, Plumb. acet. und Collodium sehr praktisch, was ich gewöhnlich mit gutem Erfolge anwende.

Dehnt sich die Eiterung aus und frisht um sich, so ist es nothwendig, so schnell wie möglich eine Kruste zu bilden, was am besten erhältlich ist, wenn obige Salbe nicht hinreicht, indem man Anfangs mit Jodtinktur mit Wasser vermischt, die ectymatischen Geschwüre bestreicht, später dann bloße Jodtinktur anwendet. Diese Geschwüre bedecken sich gewöhnlich schnell mit einer Kruste; die Jodtinktur ist in diesem Falle das beste topische Mittel. Nach einigen Tagen fällt dann die Kruste ab; wenn diese abgefallen ist, so ist dem Reiter zu empfehlen, daß er über die nackte Haut hirschlederne Unterhosen anziehe; dieses Leder ist bekanntlich sehr weich und schmierig. Um die Haut zu stärken, sind Waschungen mit einer Auflösung von Zine. sulphur. und Spir. Camphor. am Platze.

Eidgen. Truppenzusammenzug 1861.

Bericht des Divisions-Kriegs-Kommissärs.

(Schluß.)

Es ist daher am Platze, hier kurz zu erwähnen, in welcher Weise die einzelnen Uebernehmer die eingegangenen Verpflichtungen erfüllten.

Brod-Uebernehmer. Im Neufthale: Joseph Melchior Hüser; in Airolo: Joseph Anton und Nazzaro Dotta; in Engelberg: Waser; in Meyrin: Kehrliz; im Kanton Wallis: Grenier u. Comp. in Ver.

Die Qualität dieses Lebensmittels war durchgehends befriedigend, unsreitig am besten in Airolo. In Ursern hatte ein Theil der ersten Sendung etwas gelitten, so daß Herr Lieferant Hüser sich genötigt sah, einige schon vertheilte Nationen zurück zu ziehen und durch neue bessere zu ersetzen. Einen gleichen Fehler bemerkte man an dem von Grenier und Comp. gesandten Brode. Da aber die Lieferanten selbst ausblieben, man weiß nicht aus welchem Grunde, und in der Nähe keine andern Vorräthe zu bekommen waren, so sahen sich einige Soldaten genötigt, die Nation so anzunehmen, wie sie war. Im Uebrigen beklagte sich Niemand. Die Vertheilungen fanden immer pünktlich statt und man kann sagen, daß die Lieferanten im Allgemeinen ihren Verpflichtungen mit Eifer und Gewissenhaftigkeit nachkamen.

Fleisch-Nebennehmer. Für das Neusthal: Inglis und Aeschwanden; für Stanz: Nicodemus Spichtig; fürs Wallis: Joseph Spahr; für Engelberg: Gotthaus Engelberg; für Airolo: Simoni; für Meiringen: Bonbergen.

Die Qualität des Fleisches übertraf alle Erwartungen. Es erhellt dies aus der Thatsache, daß dasselbe unter keinen Umständen nirgends zurückgewiesen wurde. Die Vertheilung anbetreffend, wurde dieselbe für drei Kompanien in Wasen und für eine Kompanie am Susten fast eine Stunde verzögert. Mit Ausnahme dieser beiden Fälle war sie jederzeit regelmässig, gut kombinirt und, was noch wichtiger ist, im strengsten Sinne pünktlich.

Wein-Nebennehmer. In Uri: Joseph Heger; im Wallis: Loretan von Brieg; in Airolo: Joseph Anton Dotta; in Herrenrütli: Deschwanden von Stanz.

Die grosse Gewissenhaftigkeit, mit der obgenannte Personen die übernommenen Verpflichtungen erfüllten, verdient mehr als gewöhnliches Lob. Die Qualität des zur Ausheilung bestimmten Weines war so gut, daß sie Alle befriedigte. Die westschweizerischen Soldaten indem hätten vielleicht ihren weissen Wein vorgezogen; doch die Erfahrung lehrte, daß gutem rothen italienischen Weine, bei den ungewöhnlichen Strapazen dieses Zusammenzuges der Vorzug gebührte.

Haf er-Nebennehmer. Z'Graggen und Neglin für Uri; Grenier und Comp. fürs Wallis.

Auch hinsichtlich dieses Artikels kennzeichnete eine lobenswürdige Pünktlichkeit die Ausheilung. Beim Kommissariate in Luzern wurde zwar wegen schlechter Qualität des Hafers, der in den ersten Tagen ausgetheilt wurde, reklamirt. Aber ein einfacher Verweis, der diesfalls dem Quartieramt gegeben wurde, genügte, die Qualität zu bessern und man hörte keine Klagen mehr.

Heu. Der Ankauf des Heues geschah auf Rechnung der Verwaltung. Tausend dreihundert Nationen, zu 10 Pfund die Nation, wurden von Herrn D. Bucher in Stanz geliefert; zweihundfünfzig Zentner Schweizergewicht von Herrn Sebastian Müller in Hospenthal; zwanzig Zentner von Herrn Cipriano Lombardi in Airolo, vierundzwanzig Zentner von Herrn Gemter in Münster; zweihunddreißig Zentner von Mutter in Niedermalb; das Uebrige vom Kommissär des Kantons Wallis. Vom Centralkommissariat dazu beauftragt, ließ ich das von Stanz mir zugekommene Heu nach den verschiedenen Stationen des Neusthales bringen, und zwar mittelst zweier Wagen, von denen der eine mit zwei, der andere mit vier Pferden bespannt war. Dieser Transport erforderte mehrere Tage und war mit mehr Kosten verbunden als man erwartete, theils weil es an Aufsicht fehlte, theils wegen der Schwierigkeiten, mit denen das Laden verbunden war. Einen Theil des in Hospenthal gekauften Heues ließ ich rationiren und durch Leute aus dem Orte nach Realp bringen. Auch in Airolo wurde das wenige, für den Bedarf des

Tages aufgekaufte Heu in Nationen getheilt. Im Wallis war es der Kommissär des Kantons, der für Transport und Nationiren sorgte.

Die Qualität des Heues könnte nicht besser sein, und wenn dessen ungeachtet Grund zu Klagen vorhanden, so können diese nur vom Kommissariate erhoben werden. In Wasen, Realp und Susten war nämlich das Heu nicht an hinlänglich sichern Orten deponirt worden, weshalb nächtliche Unterschleife vorkamen, die eine gewisse Differenz zwischen den Rechnungen des Ankaufes und denen des Verbrauchs hervorrufen werden. Trotz allem diesem genügten die Heuvorräthe nicht nur ihrem Zwecke, sondern in den Rechnungen figurirt sogar ein kleines Quantum übriggebliebenen und verkauften Heues.

Transporte. Zum Transporte dienten Hundertundacht gemietete Maulthiere und auf Requisition hin erhaltene Wagen. Von den Maulthieren begann ein Theil seinen Dienst am 13., der andere am 14. August. Zehn derselben standen zur Verfügung der Abtheilungen, die über den Susten gingen; andere zehn bedienten die Truppen, die vereint mit einem aus dem Linththale herübergekommenen Detaschement, den Klaufen passirten; die noch übriggebliebenen erwarteten in Altdorf das Hauptkorps. Alle setzten ihren Weg fort bis nach Brieg, wo sie entlassen wurden, mit Ausnahme der sechzig von Sondrio, die, in Folge einer vielleicht nicht ganz richtig ausgelegten Bestimmung des Kontraktes, bis nach Sitten geführt wurden.

In Uri wurden zwölf zweispännige Wagen zur Verfügung gestellt. Ebenso lieferte Wallis, Dank den Bemühungen des Kantons-Kommissärs, deren eine hinreichende Menge. In diesem gar nicht unweitlichen Theile des Dienstes war nie Mangel, ja es hätten sich sogar namhafte Ersparnisse machen lassen, hätte der frühe Abgang Morgens, der immer vor Anbruch des Tages erfolgte, eine schärfere Kontrollirung nicht verhindert.

Holz. Z'Graggen und Neglin kamen den in ihrem Vertrage eingegangenen Verbindlichkeiten gewissenhaft nach. Sie lieferten hundertdreifünfzig Klafter, von denen jedoch vierundzwanzig übriggeblieben sind. In Altdorf, Amsieg und Wasen war, bei den warmen Nächten der Jahreszeit, der Konsum kleiner, als man ihn erwartet hatte, grösser dagegen in Urseni und Realp. Ein nicht sehr lange dauerndes, aber ziemlich heftiges Gewitter, das sich am Abend des 17. entladen hatte, während die Truppen ankamen und von den Bivouak von Andermatt und Hospenthal Besitz nahmen, verursachte in einer Nacht den Verbrauch des ganzen Holzvorraths, der, für zwei Tage berechnet, hier angelegt worden war, so daß am darauf folgenden Tage das Kommissariat seine ganze Thätigkeit aufzubieten mußte, um das in Wasen und dessen Umgebung für jede Eventualität aufgehäuften Holz an Ort und Stelle zu bringen. Die Hindernisse wurden glücklich bewältigt, jedoch nicht ohne einige Opfer für den Transport, der bisherweise den Lieferanten nicht aufgebürdet werden konnte. Ihrseits lieferten die Gemeinden des Wal-

lis dieses Brennmaterial vertragsgemäß in hinreichender Menge. Die einzige Extra-Ausgabe des Kommissariats in diesem Kanton war der durch die plötzliche Aenderung des Bivouakplatzes veranlaßte Transport vom Pfynwald nach dem Susten.

Stroh. Man hatte als Grundsatz aufgestellt, sich der kleinen, zum Tragen eingerichteten, bei gewöhnlichem Truppenzusammengzug zum ersten Male gebrauchten Zelte ohne Stroh zu bedienen, aus welchem Grunde das Kommissariat die Verpflichtung nicht haben konnte, auf Vorräthe bedacht zu sein. Im Kanton Uri machte sich bei dem ausgezeichnet schönen Sommerwetter dieses Bedürfniß nicht geltend; sobald aber die Alpen überschritten waren, sah sich das Oberkommando, in Folge der größern Anstrengungen der Truppen wie in Folge der kälteren Nächte und des feuchtern Bodens, genötigt, zu verfügen, daß die Bivouaks mit Stroh versehen würden, und dem Kommissariate lag ob, dem vorhandenen Mangel nach Kräften zu steuern. Die in den der Hauptstraße zunächst gelegenen Dörfern gemachte Strohernte erleichterte eine Austheilung von Stroh in Münster und machte möglich, daß in Folge von dringenden Befehlen, die nach allen Richtungen abgingen, an den darauf folgenden Tagen die Austheilung sich wiederholen konnte. Die Nothwendigkeit, in der man sich befand, Ankäufe zu machen, steigerte allerdings die Preise. Die Bereitwilligkeit indessen, mit der die Gemeinden, und ganz besonders Herr Baron v. Werra am Susten, dieses zu ganz andern Zwecken bestimmte Landesprodukt abtraten, verdient lobende Anerkennung. In Sitten hatte der Kantonskommissär, auf eine derartige Eventualität gefaßt, sich mit dem Nöthigen versehen, so daß da-selbst ein einfacher Befehl zum austheilen genügte, wie er denn auch wirklich bei der Ankunft des ersten Offiziers des Kommissariats gegeben wurde.

Hier schließt der Bericht bezüglich auf die Rieferungen. Es bleibt nun dem referirenden Kommissär noch übrig in Kürze von den Leistungen der subalternen Beamtung zu sprechen. — — —

Ghe ich meinen Rapport schließen kann, muß ich auf einen Umstand aufmerksam machen, der den Kostenanschlag des Truppenzusammenganges bedeutend erhöhte, auf denselben nämlich der Vergütungen, die für beschädigtes Eigenthum verlangt wurden. Während im Kanton Wallis die Schätzungen, durch vorhergehende Reklamationen geregelt, sich auf eine ziemlich bescheidene Summe beliefen, scheinen dagegen im Kanton Uri unbillige Forderungen und übertriebene Schätzungen eingetreten zu sein.

Noch wäre es am Platze von der inneren Rechnungsführung der Truppenkörper zu sprechen und dabei die gewissenhafte Verwaltung der Einen und die Unregelmäßigkeit der Andern hervorzuheben. Da aber deren Liquidation noch schwiebend ist, so behalte ich mir vor, über die Ergebnisse derselben später zu berichten.

Unter Bezugnahme auf das Gesagte hatte der referirende Kommissär Gelegenheit, sich bezüglich des Truppenzusammenganges, mit dessen Verwaltung er

die Ehre hatte betraut zu werden, folgende Grundansichten zu bilden:

- a. Daz das Gelingen des Kommissariatsdienstes in erster Linie der kräftigen Mitwirkung der Ober-Offiziere, dann der vom Central-Kommissariate eingeräumten Handlungsfreiheit, so wie dessen einleitenden Verfügungen und trefflichen Räthen zu verdanken ist.
- b. Daz die verstärkten Fleischrationen, sowie die Austheilung von Wein die wirksamsten Mittel waren, die Truppen zu Ertragung der Mühseligkeiten eines so schwierigen Dienstes zu befähigen.
- c. Daz ein Bedeutendes hätte erspart werden können, wenn man, statt zu den in Sondrio gemieteten Maulthieren und was dazu erforderlich, seine Zuflucht zu nehmen, behufs dieses Alpenüberganges zum Transporte Maulthiere anderer Bergbatterien und behufs des Transportes auf fahrbaren Straßen eine Austheilung Train in den Dienst berufen hätte.
- d. Daz, wo es sich um Taxirung von durch Truppenbewegungen veranlaßten Schaden handelt, die Einberufung eines eigens hierzu beredten erfahrenen Offiziers des Kommissariats für die Zukunft empfehlenswerth wäre.

Vorkehrungen

der eidg. Kantone und namentlich jenes von Solothurn zur Vertheidigung der Gränzen gegen Frankreich und andere damit in Verbindung stehende Begebenheiten von 1792 bis 1798, nämlich bis zum Einfall der Franzosen.

(Fortsetzung.)

Die Bewohner des Thals und die Leberberger wurden angewiesen, auf vier auf einander folgende Schüsse und auf Sturmläuten sofort und bewaffnet auf die bedrohten Punkte zu eilen und dieselben zu vertheidigen, nämlich die Thalbewohner auf Gänzbrunnen, die Bettlacher und Selzacher auf den oberen Grenchenberg bis zum Tscheivo; die Lomiswiler, Oberdörfer und Längendörfer vom Tscheivo bis Gänzbrunnen.

Grenchen und Allerheiligen sollten ihren Herd selbst vertheidigen. Um den Kanton vor einem plötzlichen Einfall zu sichern, hatten ausgesandte Patrouillen auf den Bergpässen Tag und Nacht ihre Ronden zu machen.

Fast jede Woche brachte von nun an einen falschen Alarm oder ein Gerücht von einem bevorstehenden oder bereits erfolgten Einfall der Franzosen ins Münsterthal, so daß die Absicht derselben, die Schweizer zu ermäden, ihre Wachsamkeit zu täuschen